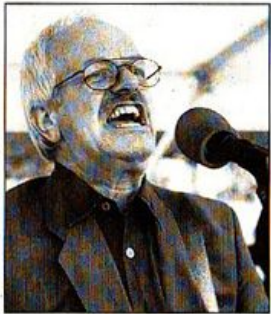


„Lords kommen nach Hause“

Rainer Petry über die Weidener Zeit der Beat-Legende

Weiden. (rg) Der Kontakt riss nie ab. „Wir treffen uns immer wieder mal in unregelmäßigen Abständen“, erzählt Rainer „Gandy“ Petry, „Lord“ der ersten Stunde, der Anfang der 1980 die Band verließ und nach Weiden zog. Für ihn ein Pflichttermin: 20. April, „Ramasuri Oldie Night“ in der Max-Reger-Halle. Mit den „Lords“. Ein willkommener Anlass für Petry und seine Ex-Kollegen, alte Weidener Zeiten aufleben zu lassen ...

Denn was für die „Beatles“ einst der Hamburger „Star-Club“ war, war für die „Lords“ das Weidener „Pigalle“: Live-Schuppen und Proberaum zu-



Von Bernd weiß ich, dass sich auch die beiden Ur-„Lords“ wahnsinnig auf das Wiedersehen mit Weiden freuen. Man könnte sagen: Die „Lords“ kommen nach Hause.

Rainer „Gandy“ Petry

gleich, in dem sich die Combo in Akkord-Arbeit ihren Feinschliff holte. Bei den heutigen „Lords“ können nur noch zwei Ur-Mitglieder ein Lied davon singen. Um eine „Mogelpackung“ handle es sich aber keineswegs, verteidigt Rainer Petry die Band, die einst als „Deutschlands Antwort auf die „Beatles““ gefeiert wurde. Noch heute im Repertoire: sämtliche Hits von „Poor Boy“ bis „Have A Drink On Me“.

Wie viel haben die „Lords“ 2007 noch mit der Band von vor 45 Jahren gemein?

Petry: Von der Stammbesetzung sind nur noch zwei Leute dabei: Leo und Bernd. Besonders nach dem Tod von Ulli, dem Leadsänger, 1999 dachte ich: Das gibt jetzt einen Mords-Knacks. Aber ich habe die „Lords“ im letzten Oktober in Regensburg gesehen, und ich war wirklich positiv überrascht. Die spielen live, ziehen eine gute Show ab, bringen natürlich hauptsächlich alte Titel. Guten Rock 'n' Roll.

Bei dem Erinnerungen wach werden?

Petry: Ja. 1963 war Weiden ja unsere Heimat. Im „Pigalle“ – dem Hotel „Bayerischer Hof“ gegenüber dem Bahnhof – traten wir im Januar, unserem zweiten Profimonat, auf. Im ersten Monat hatten wir ein Engagement in Frankfurt, wo wir immer nach Mitternacht auf die Bühne gingen. Sie können sich vorstellen, wie dort das Publikum aussah ... Jedenfalls meinte unser Manager, wir sollten erstmal in die Provinz: „Da werdet ihr geschliffen.“ Die Beziehungen, die wir in Weiden geknüpft haben, hielten über Jahre. Ich habe hier meine zweite Frau kennengelernt. Wir kamen immer wieder hierher, auch privat.

Ohne dass Sie groß auffielen?

Petry: Oh, wir fielen doch ziemlich auf!



Fünf Berliner als Deutschlands Antwort auf die „Fab Four“: In den Sechzigern stürmten die „Lords“ die Charts. Rainer „Gandy“ Petry (Vierter von links) musiziert heute aus Spaß an der Freud' bei der Weidener „RockConnection“. Links neben ihm der 1999 verstorbene Frontmann Ulli Günther.

Fünf junge Männer mit längeren Haaren. Da hieß es schon mal: Seid Ihr Jungs oder Mädchen? Mit unseren Käfern führen wir mal zur Shell-Tankstelle in der Frauenrichter Straße: um die Siebe rausmachen zu lassen, damit der Auspuff sportlicher klang ... Also, die Weidener haben uns schon bemerkt. 1978 oder 1979 spielten wir hier zum letzten Mal, in der Mehrzweckhalle. Ein großes Fest.

So eines steigt auch im April?

Petry: Ich habe den Jungs schon gesagt: Wenn ihr kommt, werden wir was losmachen. Ich hoffe, sie übernachteten hier und zuckeln nicht gleich wieder weg.

Sie scheinen immer noch gute Beziehungen zu Ihren ehemaligen Kollegen zu haben.

Petry: Klar. Ich kriege ja auch halbjährlich meine Tantiemen (lacht). Die Oldies-CDs verkaufen sich immer noch. Vollprofis waren wir dabei nur zwischen 1963 und 1971. Dann haben wir die Band ruhen lassen, während Ulli eine Solokarriere startete. Als wir 1973 neu starteten, hatte jeder nebenbei einen Beruf. 1980 bin ich ganz ausgestiegen.

Nach Querelen?

Petry: Nein, mir wurde die Rumreisezeit zu viel. Ich lebte inzwischen in Weiden, unser Schlagzeuger in Berlin, die anderen in Düsseldorf. Wenn Sie da am Wochenende ein Konzert bei-

spielsweise in Ravensburg haben, wird's stressig. Deshalb ist jetzt oberste Prämisse bei der „RockConnection“: Wir spielen an keinem Ort, der weiter weg ist. Wir wollen uns den Spaß an der Musik bewahren. Wir sind ja auch nicht mehr die Jüngsten. Wir geben lieber 100 Prozent auf der Bühne als 70 Prozent auf der Straße.

Apropos Alter. Wenn man auf den aktuellen Fotos die Frisuren der „Lords“ sieht, fragt man sich: Ist das alles echt?

Petry: Ist es! Bei Leo sind die Haare auch etwas dünner geworden. Früher hat man uns immer ganz ernsthaft die Frage gestellt: Warum tretet Ihr nicht mit Perücken auf? Die Antwort ist ganz einfach. Stehen Sie mal mit einer Perücke im gleißenden Scheinwerfer-

licht. Das halten Sie keine zwei Minuten durch!

Steigen Sie am 20. April auch mal kurz zu Ihren alten Kumpels auf die Bühne?

Petry: Ich weiß nicht, ob das programmtechnisch möglich sein wird – die „Lords“ sind ja nicht die einzige Band, die da auftreten. Ich will mich auch nicht reinhängen. Das ist ihre Show. Sicher ist, dass die komplette „RockConnection“ einen Betriebsausflug in die Max-Reger-Halle unternimmt. Ich bin gespannt, welche Leute noch kommen, die wir von früher her kennen. Von Bernd weiß ich, dass sich auch die beiden Ur-„Lords“ wahnsinnig auf das Wiedersehen mit Weiden freuen. Man könnte sagen: Die „Lords“ kommen nach Hause.

THE LORDS

Ihr erster Preis: das „Goldene Waschbrett“, 1961 verliehen vom Berliner Senat. Da hießen sie noch „Skiffle Lords“. Zwei Jahre später strichen sie das „Skiffle“ ersatzlos – nicht nur aus dem Namen: Die „Lords“ eiferten nun den „Beatles“ nach, wurden im September 1964 im Hamburger Starclub zu „Deutschlands Beatformation Nr. 1“ gewählt, unterschrieben einen Plattenvertrag bei der EMI und platzierten bis 1969 nicht weniger als elf

Singles in den nationalen Top-Ten. Die „Lords“-Markenzeichen Prinz-Eisenherz-Frisuren – tourten mit den „Who“ und den „Kinks“, feierten als erste West-Band sogar hinter dem Eisernen Vorhang Triumphe. Ab 1971 kam es immer wieder zu längeren Auszeiten, zehn Jahre später zu ersten größeren Umbesetzungen. Der größte Verlust: Während der Jubiläumstournee 1999 verstarb Sänger Ulli Günther nach einem Unfall auf der Bühne. (rg)